

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bezahlungen nehmen die Ausleger und für Anzeigen die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Abzugsgewinn: Die Abzugsgewinne betragen für Anzeigen aus Aue und Umgebung 50 Pfennige, aus anderen Gegenden 35 Pfennige, aus dem Ausland 40 Pfennige, aus dem Ausland 40 Pfennige, aus dem Ausland 40 Pfennige, aus dem Ausland 40 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 57

Mittwoch, den 9. März 1927

22. Jahrgang

Beipredung der Rheinlanddräumung zwischen Briand und Stresemann.

Die Eröffnungssitzung in Genf.

Paris, 7. März. Ueber die gestrige Unterredung zwischen Briand und Stresemann berichtet Havas aus Genf: Man hat sich über die französisch-deutschen Beziehungen ausgesprochen und auf den bereits zurückgelegten und den zur Besserung der Beziehungen der beiden Länder noch zurückzulegenden Weg einen Überblick geworfen. Briand und Stresemann sind glücklich gewesen, festzustellen, daß keiner von ihnen den Wunsch, sich der Wiederannäherung der beiden Länder zu widmen, irgendeine und in irgendeinem Punkte abgeändert habe. Der Abschluß dieser gemeinsamen Politik erfordert notwendig eine fruchtvolle Zusammenarbeit der beiden Völker, stellt also eine Opportunitätsfrage hinsichtlich gewisser Maßnahmen dar, die von der öffentlichen Meinung in Deutschland beharrlich gefordert werden und die von gewissen Bedingungen abhängen, die bis jetzt noch nicht erfüllt worden sind, da seit der Zusammenkunft von Thoiry Deutschland noch keinen bestimmten Vorschlag als Gegenleistung für eine etwaige Räumung des Rheinlandes gemacht hat. Es scheint auch nicht, daß bei der Zusammenkunft von gestern Abend Stresemann noch dieser Richtung irgendein neues Moment beigebracht hätte. Sollte das noch geschehen, so müßte man immer noch bedenken, daß es sich schließlich nicht um ein ausschließlich deutsch-französisches Problem handelt, und daß es vielmehr auf Grund der bestehenden Verträge auch die Alliierten Frankreichs interessiert. Das sind einige der tatsächlichen Wahrheiten, die Briand wahrscheinlich gegenüber Stresemann vorgebracht hat. Der Eindruck in französischen Kreisen war gestern Abend übrigens der, daß demnächst auf alle Fälle, aber nicht in Genf, Verhandlungen über die Rheinlanddräumung stattfinden würden. Briand gab übrigens Journalisten die Versicherung, daß keine anderen Fragen als die, die amtlich bekannt gegeben wurden, auf der Ratstagung aufgeworfen werden dürften. Er fügte hinzu: keine Frage, sei sie alt oder neu. Im übrigen wurde auch über die deutsch-polnischen Beziehungen gesprochen. Briand hat nach den Unterredungen mit Stresemann und Salvestri den Eindruck gewonnen, daß eine gerechte Lösung der Schwierigkeiten dieser Tage vielleicht mit wohlwollender Hilfe Frankreichs und Englands und unter den Aufsicht des Völkerbundesrates gefunden werden könne.

Die Sonderberichterstattung des „Petit Journal“ und „Petit Parisien“ in Genf wollen erfahren haben, daß Briand Stresemann auf die jüngste Rede des Grafen Westarp hingewiesen habe, daß aber Stresemann Briand den Text der fraglichen Rede unterbreitet und feststellen konnte, daß diese Rede nicht ganz richtig ins Französische überetzt worden sei. Man müsse sich aber fragen, ob es politisch klug sei, von einer etwaigen Rückkehr der esstherbringenden Bevölkerung in die deutsche Heimatküste als einer Zukunftsmöglichkeit zu sprechen. Stresemann werde sich sicherlich Rücksichtnahme darüber erwägen, daß, wenn derartige Zukunftshoffnungen die Form einer Propaganda in den wiedergewonnenen Provinzen annehmen würden, Frankreich nichts verabsäumen werde, sich zu verteidigen.

Es wird deutsch verhandelt.

Genf, 7. März. Die erste Sitzung des Völkerbundesrates unter deutschem Vorsitz wurde heute vormittag 12 Uhr eröffnet. Zum ersten Male auch beachtete sich der Vorsitzende des Völkerbundesrates als Verhandlungsleiter der deutschen Sprache. Es scheinen in letzter Stunde Versuche gemacht worden zu sein, Dr. Stresemann zu bewegen, englisch zu sprechen, damit nicht ein italienischer oder spanischer Anspruch auf den Gebrauch dieser Sprachen angemeldet werden könne.

Die Deutschnationalen fordern Zollserhöhung.

Berlin, 8. März. Nach Wiederaufnahme der Reichstagsberatungen wird auf Vorschlag des Reichskabinetts die Verlängerung der ermäßigten Zollsätze besprochen werden. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß auf Verlangen der landwirtschaftlichen Organisationen die Deutschnationalen mit Anträgen auf Zollserhöhungen hervortreten werden. Es heißt außerdem, daß sie ihre Zustimmung zur Verlängerung der jetzigen Zollsätze von Zugeständnissen für die Gestaltung des für den Zoll in Aussicht gestellten großen Zollgesetzes abhängig machen wollen. Die Besprechungen der Organisationen mit den Vertretern der Parteien über das endgültige Zollgesetz sollen im Anschluß an die bevorstehenden Reichstagsberatungen stattfinden. In den Möglichkeiten hofft man, daß die Wünsche

und das Prinzip der englisch-französischen Zweisprachigkeit durchbrochen werde. Dr. Stresemann hat aber an seiner ursprünglichen Absicht festgehalten.

Die Eröffnung der Sitzung vollzog sich übrigens in der unzeremoniellen, unformellen Art, die bei internationalen Konferenzen üblich ist. Vorgegangen war ein Besuch Dr. Stresemanns beim Generalsekretär Sir Eric Drummond und eine Unterhaltung, die sich auf die rein technischen Fragen des Vorfalles bezog.

Der Punkt der Tagesordnung „Transit und Lagerung von Kriegsmaterial für Polen auf Danziger Gebiet“ wird ohne Debatte dem ständigen beratenden Ausschuss überwiesen. Der holländische Delegierte behandelt als Berichterstatter den wichtigsten Punkt der heutigen Vormittagsitzung, nämlich die Anhörung von Geschützern aus den Mandatsgebieten durch den Mandatsauschuss, deren Zulassung dieser Ausschuss im letzten Jahre verlangt hatte. Die Frage wurde heute vom Räte entsprechend der Haltung der Mandatsländer abgelehnt entschieden. Vehler Punkt der heutigen Tagesordnung war ein Bericht zur Frage des Verfahrens über die Abstimmung für die Wahl nichtständiger Ratmitglieder. Antragsgemäß wurde beschlossen, diese und andere hierauf bezügliche Schriftstücke den Ratmitgliedern zuzuleiten.

Chamberlains Haltung.

London, 7. März. „Evening Standard“ schreibt: Die von Chamberlain in Genf zu verfolgende Politik wurde vom Kabinett vor der Abreise des Staatssekretärs eingehend erörtert und klar abgegrenzt. Es wird, wie verlautet, nicht überraschend sein, wenn Chamberlain mit Sir Hurst, dem juristischen Berater des Auswärtigen Amtes, im wesentlichen die deutschen Argumente betreffend die Räumung des Saargebietes durch die französischen Truppen unterstützen und die Auffassung vertreten wird, daß die französische juristische Auslegung des Versailler Vertrages zu weit geht; andererseits ist es aber unwahrscheinlich, daß er die Wahl eines deutschen Vorsitzenden der Landesregierung unterstützen wird. „Evening News“ hebt die historische Bedeutung der Tatsache hervor, daß heute zum ersten Male ein Deutscher im Völkerbundrat den Vorsitz führt und denkt im Zusammenhang damit in sympathischen Wendungen der Rolle, die Stresemann in der Nachkriegszeit spielte, indem er durch seine glänzende Diplomatie Deutschland in den Locarno-Pakt und in den Völkerbund brachte. Das Interesse an der Genfer Tagung des Völkerbundesrates kam heute auch im Unterhause zum Ausdruck, wo mehrere Anfragen über die Lage im Saargebiet gestellt wurden. Ein Arbeitermitglied fragte, ob angesichts der künftigen Klagen über die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet der Völkerbund unter eine internationale Autorität gestellt werden könne. Der Vorsitzende griff indessen ein und sagte, diese Frage müsse schriftlich gestellt werden.

Eine chinesische Erklärung in Genf.

Genf, 7. März. Das chinesische Ratmitglied Tschangschinshu erklärte heute der Presse, er beabsichtige nicht, die chinesische Frage vor dem Rat zur Sprache zu bringen. Die chinesische Regierung habe sich vorbehalten, auf das englische Memorandum an das Völkerbundssekretariat zu antworten, doch besitze er bis jetzt noch keine Anweisungen aus Peking. Chinas Haltung sei verständlich und seine Ansprüche seien durchaus legitim, da es nur die Anerkennung und Achtung seiner Souveränität und seiner territorialen Unverletzlichkeit verlange.

der Industrie und der Landwirtschaft einander angelehrt werden können, und daß auch die politischen Schwierigkeiten, die sich der Erhöhung der Zollsätze entgegenstellen, überwunden werden.

Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen.

Basel, 7. März. Der „Basler Anzeiger“ meldet aus Genf: Die Sonntagbesprechungen Stresemanns mit dem polnischen Außenminister Salvestri müssen schon weit geföhrt haben. Am Montag mittag hörte man in der polnischen Delegation, daß die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland noch in diesem Monat erfolgen werden. Allgemein spricht man in Genf von einem Erfolg der Intervention von Polen zwischen Deutschland und Polen.

Vorwärts für die Einheitskurzschrift.

Von Prof. Dr. Ansel, Berlin-Wichterfelde

Einigkeit! Sie wird noch vor „Recht und Freiheit“ in unserem Nationalhymnus als das hohe Gut bezeichnet, nach dem wir immer brüderlich trachten sollen. Aber gemeinhin, das dürfen wir uns leider nicht verhehlen, denkt jeder sich das Zustandekommen dieser Einigkeit so, daß die andern, die „Arenden“, sich zu seiner Ansicht bekehren. Da dies nicht geschieht und auch nicht zu erwarten ist, so besteht für die Erreichung dieses Ideals auf den wichtigsten Gebieten des öffentlichen Lebens recht wenig Aussicht.

Aber ein Gebiet, wo bloßer ein erbitterter Kampf und Streit tobt, gibt es, auf dem wir eine Einheit nunmehr glücklicherweise erreicht haben, das ist die Kurzschrift.

Unser papernes Zeitalter mit seiner Hast schreibt förmlich nach der Kurzschrift. Von der Schwere unserer geübten Schrift befreit auch die Maschine nicht. Je intensiver die Menschentätigkeit ausgenutzt wird, je mehr die Flut des Geschriebenen und zu Schreibenden wächst, desto mehr verlangt man nach einer Erleichterung, nach einer Modernisierung des mühsamen Schreibgeschäftes.

Längst hat man den Wert der Erfindung, die uns diese Erleichterung bringt, der Stenographie, in der Welt des Handels und der Industrie erkannt. Aber auch die Regierungen hätten ihr in Kiemern und Schulen längst eine Stätte eingeräumt, wäre nicht die Konkurrenz der verschiedenen Systeme ein unüberwindliches Hindernis gewesen. Neben einer ganzen Anzahl kleinerer „Schulen“ rangen Gabelberger und Stolze-Schrey um die Vorherrschaft, ohne daß eine Wahrscheinlichkeit des endgültigen Sieges einer Richtung, der zur Einheitlichkeit geführt hätte, bestand.

Selbstverständlich sahen die Stenographen sehr wohl den Segen einer Vereinheitlichung ein, aber bei dieser Einsicht blieb es auch. Praktische Ergebnisse hatten die Einigungsbereitschaft nicht. Schon über den Kreis derer, die man mit der gefügigsten Feder beauftragen wollte, konnte man nicht einig werden. Die einen wollten ihn auf die Gebildeten, wenn auch im weitesten Sinne, beschränken, andere schwärmten vor einer „Volksschule“. Die einen wollten die Grundzüge, die der von allen Stenographen hochverehrte Gabelberger gelegt hat, möglichst gewahrt wissen, die anderen suchten der Idee des Fortschritts, die ihnen höher stehe, als die der Einheit. Es bedurfte des Dazwischentreten einer Staatsbehörde, des Reichsministeriums des Inneren, um doch eine mittlere Linie dadurch zu finden, daß man Fachmänner der beiden führenden Parteien zur Ausarbeitung eines Kompromißsystems veranlaßte, des sog. Zulienwurfs von 1902. Dieser stellte im wesentlichen die Willkür nach dem Vorbild Gabelbergers auf und bezeichnete die Selbstlaute nach der Art von Stolze-Schrey, bot also eine zur Einigung wohl geeignete Plattform.

Trotzdem er nicht den Beifall der Anhänger von Stolze-Schrey fand, wurde dieser Entwurf im September 1904 von den Regierungen aller Länder als deutsche Einheitskurzschrift anerkannt, die mit Ausschluß aller andern in den Schulen gelehrt und von den Beamten aller Behörden gelehrt wird. Die Länder taten diesen Schritt, weil die Lösung der stenographischen Frage ihnen dringend schien und die Gefahr bestand, daß die Spaltung durch das Eintreten Preussens für Stolze-Schrey und das noch stärker betonte Festhalten Bayerns, Sachsens usw. an Gabelberger verschlimmert und so ein stenographischer Dualismus in Deutschland verewigt würde.

Wahrlich ist, daß das neue System nicht allen gefiel. Aber während im Lager der Ablehner sich die große Mehrheit zur Aufgabe der Schöpfung Gabelbergers entschloß, zog umgekehrt in der anderen Partei nur eine Minderheit die Konsequenz aus der Veränderung der Lage, wie sie durch den solennschweren, für die Anerkennung der Kurzschrift in der Öffentlichkeit hochbedeutenden und erfreulichen Beschluß der Regierungen herbeigeföhrt war.

Auch dieser Minderheit, zu der der Schreiber dieser Zeilen gehört, fiel es schwer, auf das vorzüglich bewährte System zu verzichten. Ich befinde mich, da ich sowohl an der Schöpfung der Schriftung Stolze-Schrey, wie auch der der Einheitskurzschrift als Mitglied der betreffenden Ausschüsse beteiligt war, in der beklagenswerten Lage eines Vaters, der seine beiden Kinder lieb hat, aber dem älteren die Lebensbedingungen rauben muß, damit das jüngere sich entwickeln kann.

Größer aber als dieses Bedauern ist die Freude darüber, daß das langesektete Ziel gerade der eifrigsten Stenographen nunmehr seiner Verwirklichung nahegerückt ist. Die Jahrzehnte hindurch erfolglosen Bemühungen, der Kurzschrift den Weg in Schulen und Kiemern zu öffnen, sind endlich gelungen, unsere Kunst wird in ihrer Bedeutung und Wichtigkeit von den höchsten Stellen gewürdigt, die größte stenographische Gemeinschaft hat sich in den Dienst des Neuen gestellt. Weßhalb da noch ärgernb helfte leben? Weil dies oder jene Wort sich nicht deutlich genug von ähnlichen unterscheidet? Aber wo ist denn das System, das nicht mit seinen Unternehmungen arbeiten möchte? Weil die neue Schrift noch nicht leicht genug erlernbar ist? Aber wird die Kurzschrift nicht von mehr Menschen und gründlicher erlernt werden, auch wenn sie etwas schwieriger ist, sobald sie Gegen-

durch
Blätter,
Blätter,
Blätter
Blätter
Blätter